

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neu-Eröffnetes Materialien- und Naturalien-Magazin,
Darinnen nicht allein Die Materialien, Specereyen und
Handels-Wahren, sondern auch die zur Artzney dienliche
Vegetabilia, Edelgesteine, Mineralia, ...**

Pomet, Pierre

Leipzig, 1727

VD18 14841630-ddd

Illustration: Tab. XXXVI. Hirculus ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-15606

TAB. XXXVI.

großer indianischer Narden Fig. 170.
p. 237



Hirculus Fig. 173. p. 238.



Santoffischer Narden Fig. 171. p. 237.



Satischer Narden Fig. 175. p. 238.



Falkher Narden Fig. 172. p. 238.



Kleiner indianischer Narden Fig. 169. p. 277.



Narden ohne Wurzel.

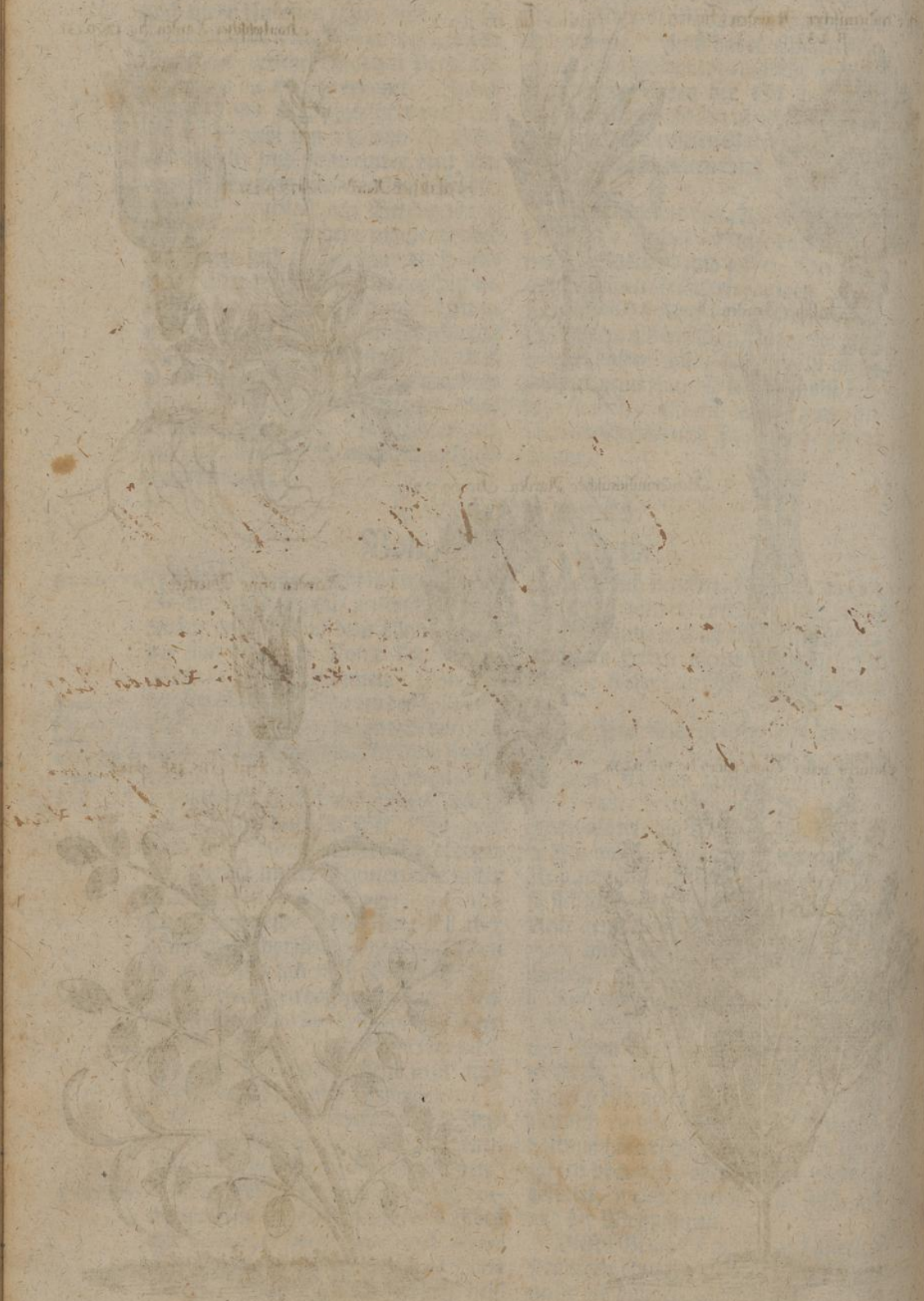


Satury voller Thym leide Fig. 168. p. 235.



Anil Fig. 138. p. 185.





Eiche Fig. 1

Eiche Fig. 2

Eiche Fig. 3



te, das es umfasset, Nahrung erhält, auch zugleich desselbigen Kraft überkomme. Insgemein wird die Cuscuta, die auf dem Flachse wächst, gebraucht, und eigentlich Cuscuta, Flachseide, geheissen: denn die auf dem Thymian

wächst und auch zur Arzney gebraucht wird, heist Epithimum, Thymseide. Sie hat die Kraft, die Glieder zu stärken, der Eingeweide Verstopfungen bey Seite zu schaffen, und den Harn zu treiben.

Das zehende Capitel. Vom Spicanard.

Spicanard oder Indianischer Narden, so des Fingers lang und dicke Aehren, über und über mit kleinen, ziemlich rauhen, rothen Haaren besetzt, entstehet aus einer kleinen Wurzel, die so dicke ist, als ein Federkiel, und der Bertram Wurzel gar gleich siehet, nur daß sie nicht so lang ist. Man will, der Spicanard wachse büschlicht, hart über der Erde, und stosse einen langen, zarten Stengel hervor: weil ich ihn aber niemahls auf dem Stocke gesehen, derwegen will ich ihn nur also, wie wir ihn zu verkauffen haben, beschreiben, wie denn auch seine Gestalt, zusamt der Wurzel auf diese Art gestochen worden, damit man sehen möge, daß diese Wurzeln nicht so dünne sind, gleichwie die Plutores, die davon handeln, vermelden. Ich habe dergleichen Stücken, die eben so gestaltet sind, und unter dem Spicanard, den ich fort für fort vertreibe, gefunden worden.

Wir verkauffen aber drey Sorten Narden: nämlich den Indianischen, der deshalb also genennet wird, weil er aus Indien kommt, und von diesem giebt es zwey Arten, den grossen und den kleinen. Die andere Gattung ist der Berg Narden, und kömmt aus dem Delphinat. Der kleine Indianische Narden siehet, wie die Figur weiset, ist bitter, und hat einen starken gar angenehmen Geruch. Der grosse ist so lang und dicke, als ein Finger, kömmt sonst dem andern ziemlich nahe, ausser daß er insgemein viel krämer oder röther ist; daraus zu schliessen, daß er nothwendig entweder müsse gefärbet seyn, oder aber, daß solches der Unterschied des Landes verursachen müste: denn der im Delphinat wächst, ist mäuselhaft, inwendig, als ob er mit röthlichen Zweigen besetzt wäre, und hat eine Wurzel, des kleinen Fingers dicke, welche gedrehet ist, gleich als ob sie einmahl

wäre herum gedrehet worden; sie ist auch mit einem Hauffen Zäserlein umgeben.

Der Celtische Narden, das sind kleine schuppichte Wurzeln, voll ziemlich langer Zäserlein, daraus entstehet lange Blätter, welche unten schmal, in der Mitten breit, und oben in etwas zugespitzt seyn, gelber auf roth sich ziehender Farbe, wenn sie trucken sind, und also, wie wir sie verkauffen. Mitten aus den Blättern steigt ein kleiner ohngefahr des halben Fußes hoher Stengel hervor, an dessen Ende ein Hauffen goldgelber kleiner Blümlein, wie kleine Sternlein sitzen. Dieser Narden wird in Bündlein, von unterschiedenen Orten hergebracht, meistens aber von den Alpen, von dannen wir ihn über Marseille und Rouan bekommen.

Der Celtische Narden wird schier zu nichts, denn zum Theriac, gebraucht, dazu aber eine lange und beschwerliche Zubereitung desselben nöthig ist. Denn man muß ihn zuvor eine geraume Zeit in den Keller legen, damit er feuchte werde, und man die kleinen Würzelgen fein wohl reinigen könne, alldieweil diese einzig und allein unter gemeldte composition kömnen.

Auch muß man auf unterschiedliche kleine Kräutlein, die zwar nicht drunter gehören, und dennoch gemeiniglich sich dabey befinden, Achtung geben, als da ist der falsche Narden, Hirculus, und andere mehr.

Man soll den kleinen Indianischen und den Celtischen Narden erwählen, der so frisch ist, und so stark riecht, als immer möglich: hingegen soll man den grossen Indianischen nur in Ermangelung des kleinen gebrauchen; den von den Gebirgen aber ganz und gar verwerffen. Jedoch, weil der kleine Indianische Narden so gar theuer ist, dahero verkauffen wir seiner sehr wenig; wie wohl

Siche Fig. 169.

Siche Fig. 170.

Siche Fig. 171.

Siche Fig. 172.

Siche Fig. 173.

Siche Fig. 174.